P.O.germ.
1070.

P. O. Germ.
1070 wm
Pflaum

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geistliche Lieder

von

Ludwig Pflaum.

Nürnberg,
bei Riegel und Wießner.
1822.

152.A

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Diese geistlichen Lieder finden sich grosen Theils durch die 5 Jahrgänge des Sonntagsblattes zerstreut. Ich glaubte Freunden des geistlichen Gesanges einigen Dienst zu erweisen, wenn ich diese Lieder in eine besondere Sammlung vereinigte, sie so dem grösern Publikum anböte, und durch den Buchhandel verbreitete. Den älteren Liedern habe ich auch neue, bisher noch ungedruckte, beigefügt.

Möchten diese anspruchlosen Herzensergießungen auch in andern Herzen dieselben Empfindungen [illegible]ken, denen sie selbst entquollen sind!

Baireuth, 10. März
1822.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite
Die Morgensonne.	1
Natur und Gott.	3
Frühlingslied.	4
Morgenlied.	6
Tischlieder.	
Erstes Lied.	9
Zweites Lied.	11
Drittes Lied.	12
Viertes Lied.	12
Abendlieder.	
Erstes Lied.	13
Zweites Lied.	19
Die Geburt des Erlösers.	22
Der Tod Jesu.	
Erstes Lied.	24
Zweites Lied.	28
Drittes Lied.	29
Pfingstlieder.	
Erstes Lied.	33
Zweites Lied.	36

Seite

Reformationslieder.

Erstes Lied. = = = = = = = 37

Zweites Lied. = = = = = = = 39

Drittes Lied. = = = = = = = 42

Viertes Lied. = = = = = = = 46

Das Wort Gottes. = = = = = 47

Die Kirche. = = = = = = = 49

Der Seelsorger. = = = = = = 52

Die Kirchenältesten. = = = = = 58

Lied für Aeltern. = = = = = = 60

Das Kind an seinem Confirmationstage. 62

Aechter Christussinn. = = = = = 65

Vertrauen auf Gott.

Erstes Lied. = = = = = = = 66

Zweites Lied. = = = = = = = 69

Drittes Lied. = = = = = = = 72

Lied für Bedrängte in theurer Zeit. = 75

Aerndteseegen nach einem Hungerjahre. 79

Neujahrlied. = = = = = = = 81

Der Tod. = = = = = = = = 83

Ueber Gräbern. = = = = = = 86

An meine Lieben in der Ewigkeit. = = 88

Die Morgensonne.

Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

Sey mir geseegnet, Morgensonne,
Du, meines Schöpfers Flammenaug!
Uns, uns, ich fühl's mit Stolz und Wonne,
Schuf Eines Vaters Allmachthauch.
Die Lichtbahn, die, aus tausend Bahnen,
Er dich durch seine Himmel weißt,
Läßt mich den Pfad durch's Leben ahnen,
Den seine Huld mich gehen heißt.

Ein ewig Opferfeuer, lodert
Der Sonne Ball, Jehovah, dir!
So lodre, bis das Grab mich fordert,
Der Andacht reine Flamm' in mir.
Erhabnen Ganges, ohne Wanken,
Naht deine Lichtwelt ihrem Ziel;
Nie lock' auch mich aus heil'gen Schranken
Der Erdenwünsche täuschend Spiel.

Oft braußt der Stürme Wuth hienieden,
Und treibt die Fluthen himmelan;
Doch unerreicht, in ew'gem Frieden,
Strahlt sie von hoher Ätherbahn.
So stral' in meiner Brust, umzogen
Von seel'ger Zukunft Morgenschein,
Hoch über aller Stürme Wogen,
Der Stern der Ruhe, mild und rein.

Ihr Gang ist Licht, ihr Blick ist Seegen;
So wandelt sie durch Hain und Flur;
Und wo sie geht, zuckt wonnig Regen
Durch alle Pulse der Natur.
Den Blick empor zu Gottes Höhen,
Und warme Lieb' in reiner Brust,
So will ich durch das Leben gehen;
Des Feindes Freund, der Menschheit Lust.

Sie giebt den Thoren, wie den Weisen,
Und wirkt, wozu sie Gott erseh'n,
Ob sie des Dankes Hymnen preisen,
Des Undanks schnöde Tadel schmäh'n.
Wenn mir, statt des Verdienstes Kronen,
Die Welt des Undanks Dornen flicht,
Will ich, wie sie, mit Wohlthun lohnen;
Nur Selbstsucht fröhnt bezahlter Pflicht.

Und hab' ich in den Schoos der Zeiten
Des ädlen Saamens viel gestreut;
Will, gleich dem Abendstrahl, ich scheiden,
Der wonnig sterbend noch erfreut.
Dich, Sonne! führt der Allmacht Zügel
Dem Erdball täglich neu herauf;
Doch grüßt dein Stral einst meinen Hügel,
Geht meine Sonn' in Eden auf.

Natur und Gott.

Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

Ich weil' in Gottes Heiligtume,
Natur, in deinem Schoos so gern!
Im Hauch der Freude bebt die Blume,
Entzücken wogt aus nah' und fern.
Wie stralt aus heitrem Blau die Sonne!
Wie glänzt der Tropfen Thau am Halm!
Und jeder Herzschlag wird zur Wonne,
Und jeder frohe Laut zum Psalm.

Kann ich aus diesem Wonnemeere
Ein Tröpfchen Lebensstärkung zieh'n,

Dann schwingt sich über Weltenheere
Mein Geist zum Throne Gottes hin.
Von seinem Strahlenglanz umflossen,
Von seinem Liebeshauch umweht,
In stummer Andacht hingegossen,
Fühl' ich des Schöpfers Majestät.

Ich sehe Gottes Engel wallen,
Und Hochgesang umtönet sie;
Von seinen tausend Welten allen
Entströmt nur Eine Harmonie.
Und flammende Begeist'rung hebet
Den wonneglüh'nden Geist empor;
Und, Hallelujah jauchzend, schwebet
Er in der Sänger heil'gem Chor.

Frühlingslied.

Mel. Herr, der du mir das Leben.

Gott winket; es entfliehet
Das Schneegewölk', und ziehet
Den öden Wald entlang.
Er senkt den Frühling wieder

Aus blauen Lüften nieder,
Ihn preißt der Lerche Sang.

Vernehmlich tönt's: Es werde!
Und schon erwacht die Erde,
Von Gottes Hauch geküßt.
Sie jauchzt in neuer Wonne,
Von seiner milden Sonne
Im Blüthenduft begrüßt.

Er streut aus vollen Händen
Des neuen Jahres Spenden
Auf die verjüngte Flur;
Schmückt, wie zum Hochzeittanze,
Mit reichem Blumenkranze
Sein Schooskind, die Natur.

Er winkt; mit Wonnebeben
Dringt tausendfaches Leben
Aus Tod und Staub hervor.
Welch ein allmächtig Regen
Rauscht wonnig mir entgegen!
Erfüllt mein trunknes Ohr!

Wir winken Trieb' in Triebe!
Wie schafft der Gott der Liebe!
Wie jauchzt der Wesen All!

Wie wogt's in mir so wonnig!
Wie glänzt in mir so sonnig
Der Gottheit Freudenstral!

Umarmt euch, Menschen! Brüder!
Sinkt freudetrunken nieder;
Hier ist sein Hochaltar.
Bringt jubelnd ihm auf's Neue
Ein Herz, voll Lieb und Treue,
Zum Frühlingsopfer dar.

Morgenlied.

Mel. Herr Jesu Christ mein's Lebens Licht.

Gott Lob! ich habe sanft geruht,
Und fühl' auf's Neue mich erquickt.
Wie ist mein lieber Gott so gut!
Wie hat sein Schlummer mich beglückt;

Wie hielt er mich so lieb und warm,
Sein Kind im treuen Vaterarm!
Wie sorgsam er, als Wehr und Schild,
Ob mir den Arm der Allmacht hielt!

Auf, schwinge dich, erwachter Geist,
Im Morgenpsalm zu ihm empor!

Zum Kinde, das ihn lallend preißt,
Neigt er mit Vaterhuld sein Ohr.

Des Tages Bahn mit Seegen geh'n,
Und siegreich in dem Kampf besteh'n,
Kann nur, wer erst zum Vater geht,
Und Muth und Kraft von ihm erfleht.

Was birgt er mir in seinem Schoos,
Der Tag, der nun aus Osten steigt?
Jetzt grüßt mein Geist ihn ahnungslos;
Wie wird mir seyn, wann er sich neigt?

Wer weiß, ob nicht, von Gram umhüllt,
Mein Aug sich dann mit Thränen füllt?
Ob nicht des Abends Scheidestral
Mir winkt zum Gang ins Todesthal?

Herr, es gescheh' dein Wille! doch
Vernimm mein kindlich frommes Fleh'n:
Laß mir den Kelch des Todes noch,
Wenn's möglich ist, vorübergeh'n.

Nicht fleh' ich, Herr! für mich allein;
Ich sehne mich, bei dir zu seyn.
Für meine Lieben nur, o Gott!
Bitt' ich: verzögre meinen Tod.

Gern möcht' ich noch in Lieb' und Treu'
An meiner Kinder (Brüder) Wohlfahrt bau'n,
Mich selbst von vielen Schwächen frei,
Viel reicher mich an Tugend schau'n.

Doch was vermag ich, führet nicht,
Mich, schwaches Kind, dein Vaterarm!
Gieb Kraft zu des Berufes Pflicht,
Gieb Muth bei Sorgen, Trost im Harm.

Beschwör' durch deines Geistes Kraft
In mir den Sturm der Leidenschaft.
Laß mich den Pfad des Friedens geh'n,
Und Abends schuldlos vor dir steh'n.

Umschwebe meiner Lieben Kreis,
Zu frohem Muth gieb frommen Sinn;
Genügsamkeit zu munterm Fleiß,
Zum Fleiße mäßigen Gewinn.

Naht eines Unglücks banges Grau'n,
Erweck' uns muthiges Vertrau'n,
Und Dank aus kindlichem Gemüth,
Für jede Freude, die uns blüht.

Wohlan! in Gottes Namen, nun
Tret' ich getrost mein Tagwerk an.

Im Dienste Jesu will ich's thun,
Sein Vorbild leuchte mir voran.

Sein heil'ger Geist weck' in der Brust
Zu jeder Tugend Kraft und Lust.
Ein jeder Tag der Aussaat hier
Bringt einen Tag der Ärndte mir.

Tischlied.

So lässest du denn abermals
Uns deine Liebe schmecken.
Gott! jeder Bissen dieses Mahls
Soll uns zum Dank erwecken.
Preißt den Herrn!
Nah und fern,
In seiner Schöpfung weitem Reiche
Speißt seine Hand,
Oft unerkannt,
Nun Jung und Alt, nun Arm und Reiche.
Lobet den Herrn!

Ja! lobet ihn; auch Bösen reicht
Er seines Wohlthuns Fülle.

Wohl, wenn mein Herz dem Seinen gleicht!
Ihm gleichen sey mein Wille.
Wie du mich,
So will ich,
O Gott! auch meine Feinde seegnen,
Und jedermann,
So viel ich kann,
Mit stillem Wohlthun stets begegnen.
Lobet den Herrn!

Ja, lobet, lobet unsern Gott,
Den Vater seiner Kinder!
Er sorgt für unser täglich Brod,
Und für den Geist nicht minder.
Lehr' uns Trost,
Himmelskost
Baut uns sein Wort, und ew'ges Leben.
Ich bin sein Kind,
Und was mir dient,
Weiß er genau und wird mir's geben.
Lobet den Herrn.

Tischlied.

Kommt, lagert euch zum Mahle!
Es hat's der Herr bescheert,
Und unser Herz bezahle
Den Dank, der ihm gehört,
Denkt nicht, daß diese Gaben
Wir uns verdienet haben;
Wir hätten ohne Gott
Auch nicht ein Stücklein Brod.

Von ihm hängt unser Leben,
Hängt Kraft und Arbeit ab;
Nichts kann der Mensch sich geben,
Wenn Er's nicht vorher gab.
Der Vater hat uns Armen
Am Tisch, wo sein Erbarmen
Ein großes Gastmahl hält,
Ein Plätzlein auch bestellt.

Laßt an den Tisch uns setzen,
Und mit Genügsamkeit
Uns friedlich nun ergötzen
An Gottes Freundlichkeit.

Dann geh'n voll muntrer Kräfte,
Wir wieder ans Geschäfte.
Wer Gott durch Arbeit ehrt,
Ist neues Seegens wert.

Tischlied.

Herr, wir genießen brüderlich
Jetzt Speis' und Trank, und preisen dich,
Denn Alles, was uns stärkt und nährt,
Wird uns durch deine Huld beschert.

Sieh, deine Gaben nehmen wir,
O Vater! fröhlich nun von dir;
Laß gnädig den Genuß gedeih'n,
Und uns für Alles dankbar seyn.

Tischlied,
in theurer Zeit.

Herr aller guten Gaben!
Durch deine Gnade laben
Wir uns an guter Kost.

O, Gott! wie viele haben
Jetzt weder Brod, noch Trost!

So manche Ältern weinen;
Denn, ach! es thut den Kleinen
Der Hunger gar zu weh',
Indeß ich mit den Meinen
Gestärkt vom Tische geh'.

Laß uns aus milden Händen
Den Hungernden gern spenden,
Wie du jetzt uns gethan.
Gott! laß den Jammer enden,
Und beßre Zeiten nah'n.

Abendlied.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Des Tages Aug hat sich geschlossen,
Die Flur erstirbt, und schwarze Nacht
Hat ihre Schauer rings ergossen;
Doch, Gott! dein schützend Auge wacht,
Das treue Aug' entschlummert nicht,
Und wandelt nächtlich Grau'n in Licht.

Sah es nicht jede der Gefahren,
Die heute meinen Pfad umfieng,
Den ich, zu schwach, mich zu bewahren,
Wie mit verbundnen Augen gieng?
So wandelt, für Gefahren blind,
Auf fremdem Pfad ein sorglos Kind.

Doch du hast schützend mich umarmet
An Klüften, die mein Aug' nicht sah;
Hast meiner Ohnmacht dich erbarmet,
O Gott! und mich, dem Falle nah,
Mit unsichtbarer Geisterhand
Vom jähen Abgrund weggewandt.

Du! der, daß mich Gefahr nicht schröcke,
Mir väterlich den Blick verhüllt,
Nimmst liebend mir vom Aug die Decke,
Um kindlich froh und dankerfüllt,
Der Freude Blumen zu erspäh'n,
Die duftend mir am Wege steh'n.

Und wer, wer schuf mir diese Freuden?
Wer, sie zu fühlen, dieses Herz?
Wer giebt, des Lasters Reiz zu meiden,
Und für der Tugend ädlen Schmerz
Zu wählen, mir die Gotteskraft?
Du bist's, der alles in mir schafft.

Als du in dieses Erdenleben,
Wie in die Fremde, mich gesandt,
Hast du zwei Engel mir gegeben
Zu Führern durch dieß Prüfungsland,
Wo der Verführung Netze droh'n:
Gewissen und Religion.

Sie lenken von den Blumenauen
Des Lasters warnend mich zurück;
Sie lehren nach dem Ziele schauen,
Und kehren himmelwärts den Blick;
Und kräftigen des Wandrers Fuß,
Wenn er auf Dornen treten muß.

Doch, hab' ich deinen Engeln heute,
O Gott! mich kindlich anvertraut?
Und wurd' ich nicht der Welt zur Beute,
Bethört durch ihren Schmeichellaut?
Nicht wildem Jähzorn unterthan?
Nicht Untergebnen ein Tyrann?

Wurd' ich nicht, Höhern zu gefallen,
Der Lüge Freund, der Schmähsucht Sklav?
War mein Gebet kein leeres Lallen?
Und wiegte mich in trägem Schlaf,
Gemächlichkeit und Selbstsucht nicht,
Wo's Thaten galt, und schwere Pflicht?

Zwar hast du heute vor Verbrechen,
O Gott! dein schwaches Kind bewahrt;
Doch hat auch heut' durch viele Schwächen
Mein Leichtsinn sich geoffenbart;
Und halt' ich streng Gericht mit mir,
Wie beugt sich dann mein Geist vor dir!

So manche That der Eigenliebe
Sah ich für ächte Tugend an!
Hab' ich aus unverfälschtem Triebe
Auch nur Ein Gotteswerk gethan? —
Und sollte mir's gelungen seyn,
Wer gab die Kraft? wer das Gedeih'n?

Doch, wer hemmt sie, emporzustreben,
Die Tugendkraft, die Gott mir gab?
Wer ziehet in's Begierdeleben
Des Erdensinnes sie herab?
Ich bin's, der oft ihr widerstand,
Ihr öfters selbst den Sieg entwand.

Ich sehe Tag um Tag entschwinden,
Sie kommen, seegnen mich, und geh'n;
Weh' mir! daß sie, entweiht durch Sünden,
Vor Gott als meine Kläger steh'n!
Mein beß'res Selbst verklaget mich,
Und rächt am eignen Herzen sich.

Sieh, Allerbarmer! meine Reue,
Ich bin nicht werth, dein Kind zu seyn.
Schon oft brach ich geschworne Treue;
Kannst du auch dießmal noch verzeih'n,
Daß deinem Geist ich widerstand,
Und frevelnd ihm den Sieg entwand?

O Gott, der du die milde Sonne,
Für alle, auch für Sünder schufst,
Und täglich sie, um neue Wonne
Zu spenden, an den Himmel rufst!
Langmüthiger! entzieh mir nicht
Dein gnadeleuchtend Angesicht.

O Wunder, das mein Geist nicht fasset!
Du gabst den eingebornen Sohn
Der sünd'gen Welt, die dich gehasset,
Ja, ihrem eignen Zorn und Hohn
Wie einen Missethäter hin —
Sie dem Verderben zu entzieh'n.

O Liebe! Liebe! dein Erbarmen
Sprach auch für mich auf Golgatha.
Vergieb auf Christi Tod mir Armen,
Was heut' mein schwaches Herz versah.
So findet mein Gewissen Ruh,
So schließt sich froh mein Auge zu.

Laß einen Engel ob mir schweben,
Wann sorglos mich der Schlaf umfängt.
Sey Schirm und Wehr dem theuern Leben
Der Lieben, die du mir geschenkt.
Wann heimlich uns ein Frevler naht,
Halt ihn zurück von schwarzer That.

Sollt' irgendwo, gequält von Schmerzen,
Ein Leidender nach Hülfe schrei'n,
Gieb Lind'rung seinem matten Herzen,
Wieg ihn in sanften Schlummer ein;
Laß alle die um Rettung fleh'n,
Der nahen Hülfe Trost erspäh'n.

So bald der junge Tag mir lachet,
Ertönt dir, Gott! mein Lobgesang,
Und dann zu neuer Kraft erwachet,
Verfolg' ich des Berufes Gang,
Und preiß', o Herr! durch Thaten dich;
Nun gute Nacht! — Gott, seegne mich!

Abendlied.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

Da sind sie schon am Bogen
Des Himmels aufgezogen,
Die Heere Seiner Macht.
Der Mond mit seinen Sternen
Rühmt mir aus weiten Fernen
„Der Herr hat alles wohlgemacht!“

Und auch mit deinem Kinde,
So lang ich nur empfinde,
Hast du es wohlgemacht!
Auch heut', o lieber Vater!
Mein Schirm und mein Berather!
Hast du mit mir es wohlgemacht.

Der erste Stral, der heute
Mich weckte und erfreute,
War ein Geschenk von dir.
Dein Vaterauge wachte,
Und jede Stunde brachte
Beweise deiner Liebe mir.

Gott! deine Welten schauen,
Und dir noch nicht vertrauen,

Heißt seh'n, und doch nicht seh'n; —
Nicht seh'n die Flammenworte,
Die an der Schöpfung Pforte
Von deiner Hand geschrieben steh'n.

Der solche Weltenheere,
Zahllos, wie Sand am Meere,
Hin in den Äther streut,
Durch ungemeßne Weiten
Im Stralenflug zu gleiten,
Auf Bahnen, die sein Wink gebeut; —

Der Weltenlenker wisse,
Wie er dich führen müsse,
Das, wähnst du, wiss' er nicht?
Sprich! ist dein Geist nicht höher,
Nicht seinem Schöpfer näher,
Als Mondenglanz und Sternenlicht?

Sorgst du, der auf die Erde
Dich sendete, Er werde
Dich, Pflegling seiner Hand,
Dich, Theil von seinem Wesen,
Zur Ewigkeit erlesen,
Vergessen? dich? im fremden Land?

Hat er nicht selbst in Tagen
Dich auf der Hand getragen,
Da alles dich verließ?
O schäme dich zu zagen!
Und stille deine Klagen,
Und glaube vest, was er verhieß.

Das Wort, das er gesprochen,
Hat er es je gebrochen
Bis diesen Augenblick?
Nie hat er dich verlassen,
Stets will er dich umfassen;
Und was er sendet, ist dein Glück.

Entsagend allem Harme,
Ruh' ich in Gottes Arme,
Und schlummre freudig ein.
Gelobt sey deine Güte!
Auch mir wohnt im Gemüthe
Ein Sternenhimmel klar und rein.

Die Geburt des Erlösers.

Mel. Allein Gott in der Höh' sey Ehr.

Erbarmend schauest du herab,
O Gott! auf deine Kinder;
Die Tugend liegt verhöhnt im Grab,
Und eine Welt voll Sünder
Kniet betend, in des Irrtums Nacht,
Vor Götzen, die sie selbst gemacht,
Und spottet deines Namens.

Selbst Israel siehst du, o Herr!
Am Rand des Abgrunds schweben;
Des Volkes Herz ist andachtleer,
Verbrechenvoll sein Leben.
Du pflegtest es so treu und warm'.
Und doch vergaß es dein' im Arm
Des Irrtums und der Sünde.

Du sprichst zum eingebornen Sohn:
„Sey des Geschlechts Erlöser!
„Zwar Tod ist frecher Sünder Lohn;
„Doch Vaterhuld ist größer,
„Als Erd und Himmel fassen kann.

„Du nur erfassest meinen Plan;
„Du nur kannst ihn vollführen."

Der Sohn verließ des Vaters Schoos,
Erschien in uns'rer Mitte,
Ein armes Kindlein, nackt und blos,
So lag's in nied'rer Hütte.
Doch sieh! aus hohen Himmeln drang
In heil'ger Nacht ein Lobgesang,
Der durch den Erdkreis tönet:

„Ein Heilig! Heilig! Heilig! singt
„Dem Herrn in heil'gen Höhen! —
„Der Gottes Frieden wieder bringt,
„Der Menschheit Noth und Wehen:
„Nacht, Sünde, Furcht und Tod bezwingt,
„Licht, Leben, Kraft und Trost erringt,
„Der Heiland ist geboren."

Mit diesem Rettungswort ergeußt
Ein Quell voll seel'ger Triebe
Sich mir in den entflammten Geist,
Und wecket heil'ge Liebe.
Auch mir zu Lieb' trat er sie an,
Des Erdenlebens Dornenbahn,
Daß er zu Gott mich führe.

Ich sink' an deine Krippe hin,
Und bringe dir zur Gabe
Mein Herz, durchglüht von frommen Sinn,
Und treu dir, bis zum Grabe.
Du, der für mich geboren ist,
Dir leb' und sterb ich, Jesu Christ!
Mit dir geh' ich zum Vater!

Der Tod Jesu.

Mel. Mir nach spricht Christus.

Mein Jesus stirbt, und aufgethan
Ist mir die Bahn zum Leben.
Nur sein Versöhnungsopfer kann
Mir Kraft zur Tugend geben.
Der Täuschung Vorhang ist entzwey,
Der Weg zum Heiligsten ist frei.

Wo ist Morias Hochaltar
Wo seines Diensts Gepränge?
Der Heiden Opferpriesterschaar,
Mit der betrog'nen Menge?
Als Jesus rief: Es ist vollbracht!
Da schwand des Opferdienstes Nacht.

Der Wahn: des Richters Zorn in Huld
Durch thierisch Blut zu wandeln,
Sich loszukaufen von der Schuld,
Und wie ein Kind zu handeln,
Das mit des Vaters Langmuth spielt,
Und um die Tugend sich bestielt:

Der Wahn, der allen Eifer bricht,
Die böse Lust zu zähmen,
Er sperrt die Tugendbahn mir nicht,
Kann meinen Flug nicht lähmen,
Weg über Erd und Zeit und Tod,
Hinan zur Ähnlichkeit mit Gott.

Mein Geist, vom Opferdienste frei,
Beugt sich nun keiner Sünde.
Er weiß, daß nur Ein Mittel sey,
Wodurch er Gnade finde:
Mir nach! spricht Christus, dann allein
Kannst du dich seiner Gnade freu'n.

Wie Er Versuchung niederschlug,
Und seinem Gott nur lebte,
Das Kreuz für seine Brüder trug,
Dann auf zum Vater strebte;
Und wie dieß alles ihm gelang,
Weil Liebe, Liebe nur ihn drang;

So kann auch ich, o Jesu! nun
Mit freiem Geist erschwingen,
Im Kämpfen, Dulden, Gutes thun,
Nach der Vollendung ringen,
Die deinen Jüngern nur gelingt,
Weil deine Liebe sie durchdringt.

Wird mir der Tugend Kampf zu schwer,
Will die Begierde siegen,
Und stürmt das Unglück um mich her,
Und will der Muth erliegen;
Rufst du von deinem Kreuz mir zu:
„Ich starb für dich, drum kämpfe du.“

Bestürmen Irrwahn, Frevelspott
Und Weltsinn meinen Glauben
Und wollen sie mir meinen Gott
Und deine Lehre rauben,
Rufst du von deinem Kreuz mir zu:
„Ich starb für dich, drum glaube du!“

Fühlt auch bei treuem Kampf, mein Herz,
Wie oft es dennoch fehle,
Quält mich der Vorwurf bittrer Schmerz,
Und banget meiner Seele;
Rufst du von deinem Kreuz mir zu:
„Ich starb für dich, versöhnt bist du!“

Berührt mich einst mit kalter Hand
Des ew'gen Vaters Bote.
Blick' ich, Erlöser! unverwandt
Dein Vorbild an im Tode;
Dann schweb' ich auf des Glaubens Höh'n,
Und seh' den Himmel offen steh'n.

In Leben wandelt sich der Tod,
Der Trennungsschmerz in Wonne,
Des Grabes Nacht in's Morgenroth
Der neuen Lebenssonne;
Ihr Strahl fällt in mein brechend Herz,
Und tilgt des letzten Kampfes Schmerz.

Dann ruf ich froh: „Es ist vollbracht!
„Nimm mich in deine Hände!
„Du, Herr! hast alles wohlgemacht
„Gieb mir ein seelig Ende.“
Und sanft entrückt, in seel'ger Lust
Sink' ich an meines Vaters Brust.

Der Tod des Erlösers.

Mel. Es ist genug! So nimm u. s. w.

Es ist vollbracht
Der wundervolle Pfad,
Dem ihm sein Gott gebot;
Es ist gesät
Die seegensvolle Saat;
Ihm wich der Krankheit Noth;
Des Todes Macht, des Wahnsinns Geister
Gehorchten ehrfurchtsvoll dem Meister.
Es ist vollbracht!

Es ist vollbracht
Der Lehre seegnend Wort;
Es flammt der Wahrheit Licht
Durch öde Nacht,
Und leuchtet ewig fort,
Ob auch der Weltbau bricht,
Durch's Pilgerland voll Dunkelheiten,
Zum Heimatland der Herrlichkeiten.
Es ist vollbracht!

Es ist vollbracht
Der Leiden Dornenbahn;

Des Kreuzes Kelch geleert;
Die Welt versöhnt;
Vollführt des Vaters Plan;
Des Todes Macht zerstört;
Des Satans finstres Reich bezwungen;
Der Menschheit ewig Heil errungen.
Es ist vollbracht!

Es ist vollbracht! —
Wenn einst mit Himmelsruh
Auch du so sprechen willst;
So leb' wie Er,
Und sorge, daß auch du
Dein Tagwerk so erfüllst.
O Vater! sterb ich einst, so gönne
Den Trost mir, daß ich sprechen könne:
Es ist vollbracht!

Der Tod Jesu.
(Umänderung eines alten Kirchenliedes.)

Mel. Ach Herr! mich armen Sünder.

O Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn!

O Haupt, von Schmerz umwunden,
Und einer Dornenkron!
O Haupt, sonst voller Wonne,
Voll Glanz und Majestät!
Jetzt ähnlich einer Sonne,
Die trauernd untergeht.

Du ädles Angesichte,
Vor dem die Welt sich beugt,
Wie hast du dich vom Lichte
Zur Todesnacht geneigt!
Wie bist du bleich und trübe!
Wer hat dich so entstellt?
Wer hat dein Herz voll Liebe
So fürchterlich gequält?

Du standest ohne Sünde,
So groß und herrlich da!
Damit ich Rettung finde,
Starbst du auf Golgatha.
Du hast dich hingegeben
In düstre Todesnacht,
Damit der Menschheit Leben
Aus deinem Grab erwacht.

Was ist des Sünders Leben?
Wo findet er die Ruh?

Was giebt ihm Muth im Streben,
So gut zu seyn, wie du?
Es glänzt von deinen Höhen
Mit Flammenschrift herab:
Der Mensch kann nicht vergehen,
Umschließt ihn gleich das Grab.

Damit er nicht vergehe,
Kamst du, und gabst dich hin;
An deinem Bilde sehe
Er seines Thuns Gewinn.
Wer so die Leiden duldet,
Und Schmerzen, Schmach und Hohn;
Der hat sie nie verschuldet,
Und trägt in sich den Lohn.

Das ganze Glück des Lebens
Ruht ja in eigner Brust,
Drum bot man dir vergebens
Der Erde Glanz und Lust.
Du wähltest Gram und Schmerzen,
Ergabst dich jeder Noth;
Mit frommer Ruh' im Herzen
Warfst du dich in den Tod.

Drum gieb, daß ich erwähle
Nicht Glanz, nicht Macht, noch Ruhm;

Die Majestät der Seele,
Sey mir mein Eigentum.
Dann wird der Unschuld Blüthe
Dem Hauch der Zeit entgeh'n,
Und reiner Himmelsfriede
Mein stilles Grab umweh'n.

Wann ich dereinst soll scheiden,
So scheide nicht von mir;
Zeig mir in meinem Leiden
Der Duldung Bild an dir,
Und deut' in Angst und Schmerzen
Nach jenen Himmelshöh'n;
Dann steht auch mir im Herzen:
Ich werde nicht vergeh'n.

Erscheine mir zum Schilde,
Zum Trost in meiner Noth.
Aus deinem hohen Bilde,
Spricht Seeligkeit im Tod.
Dieß Bild will ich umfassen
Mit Ruhe, Kraft und Muth,
Und seelig im Erblassen;
So Heiland stirbt sich's gut.

Pfingstlied.

Mel. Hallelujah, jauchzt ihr ꝛc.

Wundervoll, auf Sturmgefieder
Braust's durch die Stadt von Zion nieder,
Und ganz Jerusalem erschrickt.
Nie vernommne Töne rauschen,
Bis, wo die Jünger harrend lauschen,
Der Ahnung Schauer sie durchzückt;
Im Herzen neuen Muth,
Im Blick der Hoffnung Gluth;
Hallelujah!
Sie stürmen fort,
Zum heil'gen Ort,
Nicht achtend aller Feinde Wuth.

Tausende zum Tempel zogen;
Getragen von des Volkes Wogen,
Herzu die Schaar der Jünger dringt.
Christen sich zu Christen sammeln;
Und Herzen glühen, Lippen stammeln;
Vom Geistesaug' die Decke sinkt.
Der Herr, der Herr ist nah',
Was er verhieß, geschah!
Hallelujah!

Die Nacht durchbricht
Ein neues Licht,
Das der umwölkte Geist nie sah.

Der Erleuchtung Lichtquell fließet
Von Gottes Thron herab, und gießet
Sich in der Jünger heil'ge Brust.
Der Begeist'rung Flammen schweben
Ob ihrem Haupt; die Seher beben,
Vom Geist erfüllt, in sel'ger Lust.
Vor ihnen aufgethan
Liegt ihres Meisters Plan,
Hallelujah!
Wie er die Welt,
Als Gottes Held,
Erlößt auf seiner Dornenbahn.

Und es strömt von ihren Zungen,
Wie Gluthen, die sich losgerungen,
Aus der Empfindung tiefstem Grund,
Der Entzückung Jubelflammen
In Einen Redestrom zusammen,
Und thun des Meisters Ehre kund.
Das Volk aus nah' und fern
Vernimmt das Lob des Herrn.
Hallelujah!

Die Menge rauscht
Heran, und lauscht. —
Sie hört und staunt, und hört doch gern.
Denn, ach! jedem dringt zu Ohren
Des theuern Land's, das ihn geboren,
Vertraute Rede wunderbar;
Und sie rührt, wie Zaubertöne.
Nur Wenige, der Weltlust Söhne,
Sie spotten frech der trunknen Schaar.
Doch Petrus sprach; ein Sieg
War jedes Wort. — Er schwieg.
Hallelujah!
Drei Tausend knie'n
Am Kreuze hin,
Und beten an! — Gott, welch' ein Sieg!
Und alsbald, damit die Erde
Ein Tempel Jesu Christi werde,
Geh'n aus nach ihres Herren Rath,
Die geweihten Gottesboten,
Kühn trotzend allen Martertoden,
Und streu'n mit Lust die Himmelssaat;
Und pflegen sie und weih'n
Mit ihrem Blut sie ein.
Hallelujah!

Sie wuchs im Schooß
Der Menschheit groß,
Ein Baum des Lebens ihr zu seyn.

Seht, wie breiten seine Zweige
Sich seegnend über alle Reiche!
Wie drängt sich Volk an Volk heran!
Ach! wann alle Nationen
Einst unter seinem Schatten wohnen,
Dann bricht ein größres Pfingstfest an.
Des ganzen Weltalls Macht
Jauchzt dann: Es ist vollbracht!
Hallelujah!
Auf hohem Thron
Ruft Gottes Sohn
Im Siegeston: Es ist vollbracht!

Pfingstlied.

Gottesgeist! Geist der Religion!
Urquell aller Seraphsseligkeiten!
Schwebe nieder von der Gottheit Thron,
Heilige uns ihr zu Eingeweihten.

Ach, der Mensch! was ist er ohne dich?
Ist kaum halb noch Mensch, und kriecht im Staube;
Krümmt in Fesseln schwarzer Zweifel sich,
Und wird leicht dem Lastertod zum Raube!

Heil dem Menschen, den dein Stral durchzückt!
Kühn schwingt er sich auf vom Erdentande,
Fühlt sich groß, und in sich selbst beglückt;
Engeln gleich, wallt er im Pilgerlande.

Gottesgeist! Geist der Religion!
Urquell aller Seraphsseligkeiten!
Schwebe nieder von der Gottheit Thron,
Heilige uns ihr zu Eingeweihten.

Am Reformationsfeste.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Hallelujah! jauchzt ihr Chöre!
Jehova's heil'ge Geisterheere,
Sie stimmen jubelnd mit uns ein.
Drei Jahrhunderte von hinnen,
Und immer noch von heil'gen Zinnen
Stralt uns der Wahrheit Himmelsschein.

Des Glaubens Heiligtum,
Das Evangelium,
Hallelujah!
Ist noch zur Stund
In Hand und Mund,
Und thut uns Christi Lehre kund.
Der durch Nacht hindurchgedrungen,
Des Glaubens Freiheit uns errungen,
Den Weg zur Wahrheit uns gebahnt,
Der ein evangelisch Leben,
Der uns dein heilig Wort gegeben —
Den Helden, Gott! hast du gesandt.
Du gabst ihm heil'ge Gluth,
Und eines Petrus Muth.
Hallelujah!
Auf dich gestützt,
Durch dich beschützt,
Gelang sein Werk, und steht noch itzt.
Herr, erhalt's zu deiner Ehre!
Allmächtiger, sey Schild und Wehre!
Laß stets dein Eigentum uns seyn!
Ob Jahrhunderte verrinnen,
Laß stralen uns von heil'gen Zinnen,
Gott! deiner Wahrheit Himmelsschrein.

Des Glaubens Heiligtum,
Dein Evangelium,
Hallelujah!
Bewahr' uns Gott!
In Freud' und Noth;
Es stärk' allmächtig uns im Tod.

Am Reformationsfeste.

Mel. Nun danket alle Gott.

Geht ein zu Gottes Haus,
Singt ihm ein Lied, Geweihte
Des Evangeliums!
Ein frommes Lied der Freude.
Ihm sey Lob, Ehr' und Preiß!
Was er an uns gethan,
Ist mehr, als selbst der Mund
Der Engel rühmen kann.

Anbetend sinken wir
Im Staube vor dir nieder;
Vernimm mit Vaterhuld
Das Stammeln unsrer Lieder.
Wo haben wir's verdient,

Daß deine Majestät
Uns aus der Knechtschaft Joch
Zur Freiheit hat erhöht?

Frei sind wir, und kein Mensch
Ist unsers Glaubens Meister.
Nur du, o Jesu Christ!
Du König aller Geister!
Du bist's, auf dessen Wort
Wir einzig nur vertrau'n,
Auf das im Leben wir,
Und einst im Tod noch bau'n.

Heil uns! dieß heilig Wort —
Noch ist's in unsren Händen,
Dieß reine Wort aus Gott!
Kein Mensch soll's uns entwenden.
Es dring' allmächtig uns
In Geist und Leben ein,
Und lehr' uns täglich mehr,
Dein Eigentum zu seyn.

Erlöst vom Klosterzwang,
Vom Opfern und Kasteien,
Darf kindlichfrei der Geist
Sich im Gebet dir weihen,

Vom Cärimoniendienst
Und eitlem Prunk entfernt,
Wie Jesus einst gefleht,
Und wir von ihm gelernt.

Gott! deine Macht errang
Uns heil'ger Freiheit Rechte;
Nur deine Gnad' erhielt
Sie unserem Geschlechte.
Bewahr' dieß Kleinod uns,
Und unsrer Enkelwelt;
Und wer's besitzt, der steh'
Im Glauben als ein Held!

Zum freien Glauben gieb
Auch Wachstum im Erkennen,
Und Muth, in Noth und Tod
Die Wahrheit zu bekennen.
Sie, die uns frei gemacht
Von Menschenlehr' und Wahn,
Nur sie allein ist's, die
Uns frei erhalten kann.

Vor Allem aber gieb
Uns wahre Bruderliebe
Zu Freund und Feind, ob er

Sie uns auch schuldig bliebe;
Ob unsres, oder ob
Er andres Glaubens ist:
Wer hassen kann, war nie
Ein evangel'scher Christ.

Verein' in Lieb, o Gott!
Durch deinen Geist uns alle,
Damit Ein Loblied dir
Aus Aller Mund erschalle.
Kommt! reicht Euch jubelnd heut'
Die brüderliche Hand.
Einst jubeln wir vereint
Im schönern Vaterland.

Am Reformationsfeste.

Mel. Ein veste Burg ist unser Gott.

Die Christenheit in finstrer Nacht,
Von Lug und Trug umrungen,
Gedrückt von Eines Menschen Macht,
Durch Bann und Fluch bezwungen,
Seufzt aus tiefer Noth
Furchtsam auf zu Gott:

„Ach, verlaß uns nicht!
„Sprich, Herr! es werde Licht!
„Und brich des Zwanges Fesseln!“

Da hat der Herr sich einen Knecht
Erwählt aus unsren Vätern,
Aus niederm Stamme, schlecht und recht,
Verfolgt, gleich Hochverräthern.
Doch ein heil'ger Muth,
Fromme Heldengluth,
Gottes Geist durchdrang
Den frommen Knecht, und zwang
Des finstern Reiches Mächte:

Riß das Gewölk entzwei,
Und sieh! es trat, o Wonne!
Hellstralend, hehr und frei,
Des Christen Freiheitssonne,
Gott! dein Wort hervor.
Mächtig stieg's empor,
Durchdrang mit Macht
Der Geister Kerkernacht —
Da brach des Zwanges Fessel.

Seitdem nun, fort und fort,
Ist uns von teutschen Zungen

An Geist und Herz dein Wort
Aus heil'gem Buch gedrungen.
Ohne dieses Buch
Läg' auf uns der Fluch
Blinden Glaubens noch;
Der Menschensatzung Joch
Noch würd' es auf uns lasten.

O Wort voll Gotteskraft,
Das durch den Erdkreis tönet!
Aus Menschen Engel schafft,
Die Welt mit Gott versöhnet!
O, durchdring' auch mich,
Daß dein Himmel sich
Senk' in meine Brust,
Und ich die reine Lust
Der Kinder Gottes schmecke.

Wenn mich Versuchung reitzt,
Mich Weltsinn will bethören,
Das Herz nach Beifall geitzt,
Sich Zorn und Rach empören;
Schöpf' ich Kraft aus dir,
Feßle die Begier:
Satan flieht, und du

Strömst in mich Seelenruh',
Und hohen Frieden Gottes.

Wenn Unglück mich umfängt,
Und Sorgen mich umfluthen,
Verleumdung tief mich kränkt,
Gefahren mich entmuthen,
Kehrst du himmelwärts
Mein verzagend Herz,
Leuchtest mir voran
Auf nachtumhüllter Bahn,
Wie Mosis Feuersäule.

Aus dir spricht an mein Herz
Gott selbst in heil'gen Stunden,
Beschwichtigt Gram und Schmerz,
Flößt Balsam in die Wunden;
Läßt mich das Vertrau'n
Frommer Dulder schau'n,
Und stellt himmlisch mild
Mir dein göttlich Bild,
O Jesu! vor die Seele.

O Buch des Lebens, dich —
Nie, nie kann ich dich lassen!
Stets inniger will ich

Ins fromme Herz dich fassen.
Licht aus Gott! bestral',
Wann dem Todesthal
Meine Wand'rung naht,
Mir noch den dunkeln Pfad,
Daß ich vor ihm nicht bebe.

Doch ihn, durch den der Herr
Dieß Kleinod uns vertraute,
Dieß Buch, auf welches er
Sich seine Kirch' erbaute —
Brüder! seegnet ihn,
Durch den er's verlieh'n;
Ihn drang Gottes Geist.
Jehovah sey gepreißt!
Jehovah wird uns schirmen.

Am Reformationsfeste.

Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

Frohlockt dem Herrn, ihr Millionen!
Noch herrscht sein Evangelium
Fortan in Hütten und auf Thronen,
Der Welt zum Heil, und ihm zum Ruhm.

Was frommer Väter Muth errungen,
Was sie erkauft mit Blut und Tod,
Es wäre nimmermehr gelungen,
Wo du nicht kämpftest, Herr und Gott!

Drum flammt in hohem Lobgesange
Der Dank der Frommen himmelan.
Schütz ferner vor Gewissenszwange,
Vor Lug und Trug und Menschenwahn.
Dein Wort laß Geist und Herz durchdringen,
Damit ein heilig Leben wir
Als Opfer frommen Dankes bringen,
Denn Fromme nur besteh'n vor dir.

Das Wort Gottes.

Mel. Nun danket alle Gott.

Wie kann mein Danklied dich,
O Gott, genug erheben!
Dein Quell fließt auch für mich
Und giebt dem Geiste Leben;
Der Quell, der deinem Thron,
Du Ewiger! entquillt,

Aus dem dein lieber Sohn
Den Durst der Seele stillt.

Beugt meinen schwachen Muth
Die Last des Erdenlebens:
Welkt in der Leiden Gluth
Die Kraft des bessern Strebens;
Schöpf' ich aus deinem Wort
Mir neue Lust und Kraft,
Und muthig wall' ich fort
Auf meiner Pilgrimschaft.

Nichts trübt mir diesen Quell,
Nie kann er mir versiegen.
Nur Er strömt rein und hell
Mir ewiges Vergnügen.
Und lagern Sturm und Nacht
Sich mir auf meine Bahn,
Aus diesem Borne lacht
Mich stets der Himmel an.

An seinen Ufern blüht
Die Hoffnung und die Liebe,
Der fromme Glaube zieht
Aus ihm des Lebens Triebe,
Und jede Tugend dringt

Und blüht an ihm empor,
Und reift heran, und bringt
Die That als Frucht hervor.

Erhalt' den Quell mir, Gott!
Daß er mich täglich labe,
Damit ich Trost in Noth,
Und Kraft zur Tugend habe.
Verrinnt, o treuer Hort!
Mein letzter Tropfen Zeit,
So wird dein heilig Wort
Mir Quell der Seligkeit.

Die Kirche.

Mel. Befiehl du deine Wege.

Empfangt mich, stille Hallen!
Wo Gottes Friede weht,
Wohin die Frommen wallen
Zum glaubigen Gebet.
Empfang mich, heil'ge Stätte!
Du Pfort' ins Heimatland!
Der ich zu dir mich rette
Aus einer Welt voll Tand.

Seyd alle mir geseegnet
In unsers Vaters Haus!
Wo Andacht sich begegnet,
Spricht sie mit Gluth sich aus;
Wo Glaub' und Lieb' sich einen,
Flammt hoher Himmelssinn;
Da neigt zum Fleh'n der Seinen
Der Herr sich huldvoll hin.

Wird nun in heil'ger Rede
Die Schrift uns aufgethan,
Und steigen im Gebete
Die Geister himmelan,
Und strömet aus, beim schönen
Gesang und Orgelspiel,
Vereint, in frommen Tönen,
Der Glaubigen Gefühl;

So schweb' auf uns hernieder,
Du, unsres Jesu Geist!
Erfüll' uns Schwestern, Brüder!
Wie uns sein Wort verheißt.
Es fällt des Irrtums Binde
Wenn uns dein Licht umschwebt;
Im Herzen stirbt die Sünde,
Wenn dein Hauch uns durchbebt.

Wie Kinder oft sich sammeln,
Und um den Vater steh'n,
Ihm ihre Wünsche stammeln,
Und hoffend auf ihn seh'n;
So, heil'ger Gott! umringet
Dich hier der Deinen Schaar,
Blickt glaubig auf, und bringet
Dir ihre Bitten dar.

Der Sorgen Strom umfluthet
Manch schwergeprüftes Herz;
Selbst im Verborgnen blutet
Wohl mancher stille Schmerz.
Es wankt so mancher Glaube,
Und manche Tugend sank.
Wir alle fleh'n im Staube:
Reich uns den Stärkungstrank.

Laß an dem Born uns laben,
Der deinem Thron entquillt.
Wenn wir empfangen haben,
Was unsre Sehnsucht stillt:
Begeist'rung, Lieb' und Gnade,
Vertrau'n und Seelenruh;
Geh'n auf der Tugend Pfade,
Wir froh der Heimat zu.

In Jesu Namen kämpfen,
In seinem Geist sich freu'n,
Den Feind im Herzen dämpfen,
Und ädle Thaten streu'n;
Gelobt es Gott, ihr Brüder!
Mit Herz und Hand und Mund;
Seyd Eines Leibes Glieder
In heil'gem Bruderbund!

So bau'n wir im Gemüthe
Gott einen Hochaltar,
Der Jugend frische Blüthe,
Der Greis im Silberhaar;
So wandelt die Gemeine,
O Jesu! dir zum Ruhm,
Im heiligem Vereine
Sich Gott zum Tempel um.

Der Seelsorger.

Mel. Nach meiner Seele Seeligkeit.

Ich bitt', o Gott! um Kraft und Muth;
Mit dir muß mir's gelingen.
Obsiegend über Fleisch und Blut,

Will ich zum Ziele dringen;
Will Gottes Reich in mir erbau'n,
Und dann es ohne Furcht und Grau'n
Auch in den Brüdern gründen.

Der eitlen Weltlust bunter Traum,
Des Ruhmes Luftgewebe,
Des Reichtums trügerischer Schaum,
Ist's nicht, wornach ich strebe.
Mein Reichtum, meine Lust, mein Ruhm
Bist du, o Evangelium!
Du Lichtquell aus der Höhe!

Aus ihm, aus ihm laß mich den Geist
Der Heiligung erfassen,
Der Andacht und der Liebe Geist,
Der mich das Böse hassen,
Und doch die Bösen lieben heißt,
Ihn, meines Jesu sanften Geist,
Der einst die Welt bezwungen.

Den Geist, der groß und stark, auch bei
Des Schicksals Donnerschlägen,
Und der Verachtung Hohngeschrei,
Nicht wankt von deinen Wegen:
Des Herzens eitlen Willen bricht,

Und thut, was das Gewissen spricht,
Ob Welt und Hölle toben.

Und so gewappnet will ich denn
Mein heilig Amt verwalten,
Stets auf mein Vorbild Jesus seh'n,
Und vest an Gott mich halten,
Ein Diener seines Reiches seyn,
Im Glauben und im Wandel rein,
Voll Demuth, Kraft und Liebe.

Was ich aus deinem Lebenswort
In stillen Weihestunden,
Zu meiner Brüder Heil und Hort
Frommforschend aufgefunden,
Laß mich, von deinem Geist durchglüht,
Gott! mild und klar auch ins Gemüth
Des frommen Hörer strömen.

Herr! aufzuthun dein Himmelreich
Den zarten Kinderseelen,
Daß sie, dem Kinde Jesu gleich,
Der Unschuld sich vermählen,
In seinem Geist und Sinn gedeih'n
Und dir zum Eigentum sich weih'n,
Herr, hilf! Herr, laß gelingen!

Ja, hilf, Herr! daß ich Trost und Licht
In Kummerherzen senke,
Vom Irrweg zur verlaßnen Pflicht
Den schwachen Bruder lenke;
Und wo des Hauses Friede schwand,
Der Eintracht seegenvolles Band
Mit Lieb' und Weisheit knüpfe.

Daß ich den Knecht der Leidenschaft
Von seiner Thorheit heile;
Verzweifelnden des Glaubens Kraft,
Der Gnade Trost ertheile,
Und Frommen, an des Grabes Rand,
Im Geist entzückt, das heil'ge Land
Der seel'gen Heimat zeige.

Fluch dir, wenn du ein Heuchler bist,
Ein Geistlicher zum Scheine!
Du spielst mit Gott und Jesu Christ,
Du spielst mit der Gemeine! —
Flieh, Flieh, verruchte Höllenthat!
Wen Gottes Geist berufen hat,
Flucht frömmelndem Betruge.

Ein finstrer Geist — er schwelget nur
In mystischem Gefühle,

Irrt von der Forschung lichten Spur,
Macht Frömmelei zum Pfühle
Für Schwache, die das ernste Müh'n
Um ächte Christustugend flieh'n, —
Ein Geist des Aberglaubens. —

Er waltet mächtig! — Herr und Gott!
Halt' ihn von unsern Grenzen;
Bewahr' uns von der Wahrheit Tod,
Laß hell dein Wort uns glänzen;
Laß mich's in meiner Klarheit seh'n,
Damit ich, die im Finstern geh'n,
In deine Wahrheit leite.

Auch höhnt ein ungebund'ner Geist
Des Volkes schwache Tugend;
An des Verderbens Abgrund reißt
Ein frecher Sinn die Jugend;
Und an den Sinn der Großen bricht
Das Wort, das ernste Mahnung spricht
Aus treuer Hirten Munde.

Allmächtiger, laß deinen Knecht
Im Kampfe nicht erliegen!
Zum Heil fürs menschliche Geschlecht
Wußt Jesus obzusiegen.

Die Heerde, die du mir vertraut,
Obsiegend werd' auch sie erbaut
Zu deinem Heiligtume.

Ein rechter Hirte muß ich seyn,
Und Eins in Lehr und Leben.
Wenn alle zagen, Er allein,
Der Hirte, darf nicht beben.
In jeder Tugend Er voran —
Mit sich zu Gott hinan, hinan
Muß er die Seinen heben.

Doch bald vielleicht, Herr! rufst du mir;
Wohlan! dein Will' geschehe.
Doch, ach, wenn ich alsdann vor dir,
Allwissender! nun stehe,
Mit tausend Mängeln angethan;
Dann Vater! sieh den Willen an,
Und nicht des Handelns Schwäche.

Erbarme deines Knechtes dich,
Laß mich dein Antlitz sehen!
O Christe Jesu! laß an mich
Das Gnadenwort ergehen:
„Zwar schwach an That, doch hast du gern
„Gedient im Weinberg deines Herrn;
„Geh' ein zu seiner Freude!"

O welche Wonne, seh' ich dort
Die Lieben um mich schweben,
Die ich hienieden durch dein Wort
Gewann für jenes Leben!
Anbetend wird, o Gottes Sohn!
Mein sel'ger Geist an deinem Thron
Von Dank und Wonne beben.

Die Kirchenältesten.

Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

Empor zu dir, aus heil'gen Hallen,
Schwebt Dankgebet und Preisgesang.
Wie seegnet uns dein Wohlgefallen!
Wie stillst du frommer Sehnsucht Drang!
Ein Licht, das einst die Kirche lenkte,
Erlosch in finst'rer Zeiten Lauf.
Preis dir, der es uns wieder schenkte!
Von Neuem geht dieß Licht uns auf.

Zum Leitstern der Gemeinde mache
Der frommen Väter weisen Rath,
Die sie, zur Führung heil'ger Sache,
Vertrauensvoll erkohren hat.

Gieb ihnen deines Geistes Weihe,
Daß sie nur auf das Eine seh'n,
Was noth thut, und mit vester Treue,
O Gott! auf deinem Wege geh'n.

Laß sie, vereint in Bruderliebe,
Ein Herz und Eine Seele seyn,
Daß sie Vernunft und Kraft und Liebe
Dem wahren Wohl der Kirche weih'n;
Mit vestem Muth dem Laster wehren,
Doch auch mit demuthsvollem Sinn
Im Schwächsten noch den Bruder ehren,
Und selbst den Reiz der Sünde flieh'n.

Rein von des innern Richters Tadel,
An stiller Bürgertugend reich,
Ehrwürdig durch des Herzens Adel,
An Sinn und Wort und That sich gleich,
Und felsenvest in ihrem Glauben
An Gott und Evangelium,
Und klug, doch ohne falsch wie Tauben,
Dieß, Gott! sey unsrer Ält'sten Ruhm.

So stell' in deiner Heerde Mitte
Sie ein lebendig Vorbild dar,
Wie Ordnung, Zucht und reine Sitte,

Wie Kirche, Bibel und Altar,
Die heil'gen Rechte wieder finden,
Die fast des Leichtsinns Fuß zertrat,
Und wie des Hauses Glück sie gründen,
Das ihrem Dienst gehuldigt hat.

So kröne denn mit Heil und Seegen,
Herr! deiner Diener fromm Bemüh'n.
Den Keim der Wohlfarth, den sie pflegen,
Laß ihn erstarken, grünen, blüh'n,
Und Früchte tausendfältig bringen,
Zur Aussaat für die Ewigkeit.
Wohlan mit Gott! Es muß gelingen!
Dieß fromme Werk, das Er gebeut.

Lied für Aeltern.

Mel. Was ist's, daß ich mich quäle.

In meinem Pilgerleben,
Hast du mir, Herr! gegeben
Den seligsten Beruf:
Hast Kinder mir verliehen,
Sie dir, Gott! zu erziehen;
O, welch' ein ehrenvoller Ruf!

O laß mich deinen Willen
An ihnen treu erfüllen,
Ihr Herz ist gut und weich.
Noch schmückt der Unschuld Blüthe
Ihr fröhliches Gemüthe,
Und ihrer ist das Himmelreich.

Mein Beispiel soll sie lehren,
Dich kindlich zu verehren
In Sinn und Wort und That
Und sie vor den Gefahren
Des Leichtsinns zu bewahren
Erleuchte mich mit deinem Rath.

Dein Rath wird sie beschirmen,
Daß in des Lebens Stürmen
Ihr Heil nicht untergeh' —
Wenn der Verführung Schlangen
Ihr reines Herz umfangen,
Gieb, daß es siegreich widersteh'!

Herr! gönne mir die Freude,
Daß ich, wann ich einst scheide,
In ihren Armen ruh';
Indem ich selig ende,
So drücken ihre Hände
Dann segnend mir die Augen zu.

Wirst du mich mit den Meinen
Im Himmel einst vereinen,
Bet' ich an deinem Thron:
Sie, die du mir gegeben,
Führ' ein mit mir in's Leben;
Reich' uns der Liebe sel'gen Lohn.

Das Kind an seinem Konfirmationstage.

Mel. Dieß ist der Tag, den Gott gemacht.

Gott! mein Verklärungstag bricht an,
Mit Himmelsklarheit angethan.
Dein Geist schwebt segnend über mir,
Und voll Entzücken jauchz' ich dir.

O Vater, welche Seligkeit!
Ich werd' auf ewig dir geweiht,
Und bring' an deinem Hochaltar
Mich selbst dir, Gott! zum Opfer dar.

Dir, Gott! und dem, der für mich starb,
Und deinen Himmel mir erwarb,
Ihm, meinem Heiland, Jesu Christ,
Der unser Licht und Leben ist.

Gott! meiner Taufe heil'gen Bund
Versiegle ich mit eignem Mund;
Was einst mein Path für mich versprach,
Tönt mir im tiefsten Herzen nach.

Du weißt es ja, wie mein Gemüth
Für dich und Jesum Christum glüht,
In kindlich frommen Vorsatz lebt,
Und nun vor heil'ger Freude bebt!

Steigt zitternd, doch mit Himmelslust,
Mein Schwur aus tiefbewegter Brust,
Indem der Glaubigen Gebet
Uns, Kindern, deine Gnad erfleht;

Und unsrer Ältern Wonneblick
In Thränen schwimmt ob unserm Glück;
Dann, heil'ger Vater! neige du,
Auch mir dein Gnadenantlitz zu.

Hilf, daß ich, meinem Schwur getreu,
Dein frommes Kind auf ewig sey;
Wie Christus durch das Leben geh',
Wie Er, der Sünde widersteh'.

Noch leitet mich die treue Hand
Der Ältern, durch das Jugendland;

Gott! mach mich ihnen immerdar
So unterthan, wie Jesus war.

Verein', o Jesu! deinen Geist
In deinem Mahl mit meinem Geist;
Ich lebe dann nicht fürder mir;
Nein! was ich lebe, leb' ich dir.

Dir in der Freude Blüthenkranz,
Dir in der Leiden Dornenkranz,
Dir auf der rauhen Bahn der Pflicht,
Und wann mein Aug einst sterbend bricht.

Dann auf zu dir! Dann stralt mir erst
Der Tag, da du mich recht verklärst,
Hier Kampf, Vollendung dort. Wohlan!
Heut' ist mein erster Schritt gethan.

Empor zu frommen Thatenmuth
Erhebt mich der Begeist'rung Gluth.
So bin ich heut', o Jesu! dein,
So will ich dein auf ewig seyn.

Aechter Christussinn.

Mel. Der Herr ist Gott und keiner mehr.

Auf's Kindlein wieß der Herr, und sprach:
Wer in mein Reich will kommen,
Der folge solchem Kindlein nach,
Dem glaubigen und frommen.
Er werde ihm an Demuth gleich,
An Vaterlieb' und Unschuld reich,
Von aller Ruhmsucht ferne.

Was rühmst du dich, ein Christ zu seyn?
Und prahlst mit deinen Thaten?
Dein ganzes Christentum ist Schein,
Und schon im Keim misrathen;
Denn ob dir Gutes schon gelang,
Wenn es aus Ruhmsucht nur entsprang,
Ist's doch nur eitel Flitter.

Das Gute thu' und sorge nicht,
Ob's je das Volk erkunde.
Dein Werth ruht in vollbrachter Pflicht,
Und nicht in fremdem Munde.
Das sey dein Himmel, daß du weißt:
Durch Gottes Kraft, in Christi Geist
Ist mir die That gelungen.

Und solchen Geist und solche Kraft
Wollst du mir, Vater, geben.
Nur reine Kindesliebe schafft
Der reinen Tugend Leben.
Drum treibe mich, gleich deinem Sohn,
Nicht Erden- und nicht Himmelslohn;
Mich treib' nur reine Liebe.

Vertrauen auf Gott.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Wohl manchen Wunsch, o guter Gott!
Hätt' ich auf meinem Herzen.
Mir glänzt der Hoffnung Morgenroth,
Mir droh'n der Täuschung Schmerzen.
Ein schwacher Sinn
Wankt her und hin.
Ich stehe vest, und flehe:
„Was gut ist, das geschehe!"

Das Glück, so freundlich es mir lacht,
Gereicht mir's auch zum Seegen?
Ist Täuschung, weil sie traurig macht,
Drum meinem Glück entgegen?

Oft sieht mein Wahn
Für Unglück an,
Was Vaterliebe schicket,
Und wahrhaft mich beglücket.

Denn, was mir nützt, hat Gottes Rath
Für mich längst ausersehen,
Eh' ihn die schwache Lippe bat;
Drum laß ich's gern geschehen.
Sey ruhig, Herz,
In Freud und Schmerz!
Wär' auch dein Schicksal trübe,
Es sendet dir's die Liebe.

Statt auf des Schicksals irres Spiel
Voll Unruh' hinzuschauen,
Steh' meines Daseyns heilig Ziel:
Ein Gottesreich zu bauen,
In eigner Brust,
Und fremder Brust,
Damit ich's nicht verfehle,
Mir stets vor meiner Seele.

Ein großes Tagwerk ward von dir,
O Gott! mir zugewogen.
Schon ist des Lebens Mittag mir
Bereits hinab gezogen.

Nicht länger soll
Um irdisch Wohl,
In sündlichem Verlangen,
Je meinem Geiste bangen.

Mein Vater lieh' die Spanne Zeit
Mir nicht, sie zu verträumen.
So nah' am Grab, vom Ziel so weit!
Und dennoch wollt' ich säumen?
Wer Träume webt,
Und Sorgen lebt,
Hat Kraft und Zeit verloren,
Und ward umsonst geboren.

Zu zeichnen meines Wirkens Bahn,
Hat Er sich vorbehalten;
Er weißet Zeit und Ort mir an,
Er lenkt des Schicksals Walten.
Die Sorg' ist sein,
Die Arbeit mein.
Will ich die Rolle wandeln,
Und sorgen, statt zu handeln?

Was der nur, dem der Sonnen Kreis,
Dem Wind und Meer gehorchen,
Zu ordnen und zu lenken weiß;
Um das wagst du zu sorgen?

Du, dem noch heut
Sein Tropfen Zeit
Wann Er, dein Herrscher, winket,
Ins öde Grab versinket?

Drum eile! reihe That an That,
Die Stunden auszukaufen.
Laß ruhig deines Schicksals Rad
Nach Gottes Willen laufen.
Die Weisheit denkt's,
Die Liebe lenkt's;
Du aber wirk' und baue,
Sei wacker und vertraue.

Vertrauen auf Gott.

Mel. Nach einer Prüfung kurzer Tage.

Gott ist mein Schild, was sollt' ich zittern,
Ob auch der Hoffnung Stern verschwand?
Ich trau' auf ihn, aus Ungewittern
Reicht er mir seine treue Hand.
Der Menschen Schutz, ach! wankt und bricht;
Gott ist mein Hort, Er wanket nicht.

Mein Schicksal ruht an seinem Herzen,
In dessen Hand der Erdball ruht.
Umstürmt von Noth, gequält von Schmerzen,
Bet' ich in heil'ger Andachtgluth,
Zu dir, mit dem in Todesangst
Auch, Jesus! du einst betend rangst.

Hat mit der Kraft, die er errungen,
Er nicht des Jammers ganze Macht,
Nicht selbst des Todes Qual bezwungen,
Und glorreich Gottes Werk vollbracht?
Auf, Christ! dein Jesus spricht zu dir:
„Auf, nimm dein Kreuz, und folge mir!"

Ich folge dir! schweigt bange Klagen!
Wer mißt, was du getragen hast?
Wie könnt' ich noch vermessen fragen:
„Warum, warum mir solche Last?"
Die Last, die Gott zu tragen giebt,
Zeigt, daß er mich als Vater liebt.

Gott, der du mir einst aus Erbarmen
Zum Retter deinen Sohn gesandt,
Mein Vater, ach! in dessen Armen
Ich schon so oft Erquickung fand;
Nein! du verschließest meinem Schmerz
Auch diesmal nicht dein treues Herz.

Hast ja so liebend mir verheissen:
„Wenn du mir rufst, so will ich dich
„Erretten, und du wirst mich preisen.“
Du, mein Erbarmer, rette mich!
Send', ach! nur Einen Sonnenstrahl
In mein umdüstert Thränenthal.

Ich seh' mit heißen Sehnsuchtsblicken
Hinauf zu deinen sel'gen Höh'n,
Und fühl' in glaubigem Entzücken,
Gott! deiner Liebe lindernd Weh'n.
Nach dir nur schmachtend, treuer Hort!
Hör' ich dein himmlischtröstend Wort:

„Durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Lohne,
„Geh, Pilgrim! muthvoll deinen Pfad;
„Nur dem Vertrauen wird die Krone,
„Bei Sturm und Schwüle reift die Saat;
„Nur durch der Tugend Prüfungsstand
„Gelangt mein Geist in's Heimatland.“

„Auch dein Erlöser mußte leiden,
„Um einzugeh'n zur Herrlichkeit.
„Ring leidend nach der Tugend Freuden,
„So wird dein Schmerz dir Seligkeit.

„Was Erdenfreud' und Erdennoth!
„Du stammst von Gott, und gehst zu Gott."

Heil mir! Heil mir! all' meine Sorgen
Sind keiner bangen Thräne werth;
Vom Himmel glänzt ein neuer Morgen,
Der meines Leidens Nacht verklärt.
Ich bin unsterblich! meine Brust
Fühlt frommer Duldung Himmelslust.

Gern folg' ich deinem Vaterwinke,
Mit dir wird jede Tugend leicht.
Herr, es gescheh' dein Will'! ich trinke
Den Kelch, den deine Hand mir reicht;
Denn jenes Lebens Morgenroth
Glänzt über Zeit und Grab und Tod.

Vertrauen auf Gott.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Laß doch den weisen Vater walten!
Wer anders ist Regent, als Er?
Willst du des Schicksals Zügel halten,
Du Sohn des Staub's von gestern her?

Du dessen Blick, von Nacht umringt,
Nicht eine Spanne vorwärts dringt.

Du, dem, das eigne Herz zu lenken,
An Weisheit und an Kraft gebricht!
Wie magst du so vermessen denken,
Dein Gott und Vater wisse nicht,
Der Führer seines Kinds zu seyn?
Das wissest du, nur du allein?

Du sprichst: Nie werd' ich so vermessen
Mich, Stäubchen, über Gott erhöh'n,
Nie seines Wortes Trost vergessen:
„Nur was dir gut ist, wird gescheh'n."
Wovor ich zittre, ist der Schmerz;
Dem sträubet sich mein zagend Herz.

Erwäg' vor zehnfach größren Leiden
Zu schützen, läßt er kleinres zu.
Das kleinre selbst wird Quell der Freuden,
Trägst du's mit Gott ergebner Ruh'
Die Schale nur ist Bitterkeit,
Des Leidens Kern ist Seligkeit.

Christ! bet' in deinem tiefsten Wehe,
Verklärt im Geist und inniglich,
Auf deines Glaubens Sonnenhöhe;

„Wie du willst Vater! will auch ich.“
Dann ist dir, als vernähmst du schon
Sein Wort: „Du bist mein lieber Sohn!“

Des Schmerzens schärfste Stacheln brechen
An diesem heil'gen Vaterwort.
Kannst du mit Gott recht kindlich sprechen,
So zieht des Unmuths Wolke fort;
Du siehst den Himmel aufgethan,
Und fühlest Gottes Engel nah'n.

Sieh! wie vom hohen Siegesthrone
Dir Jesus ruft: „Mir nach! mir nach!“
Wohlan! nimm deine Dornenkrone,
Und kämpfe deinem Jesu nach.
Dieß Eine sorg', dieß thut dir noth;
All' andre Sorgen wirf auf Gott.

Lied für Bedrängte
in theurer Zeit.

Mel. Nach einer Prüfung kurzer Tage.

Was jammerst du in schweren Zeiten?
Was klagest du den Himmel an?
Wie wagst du gegen Gott zu streiten?
Zu schelten deines Vaters Plan?
Ein Kind, das murrend sich empört,
Macht zwiefach sich der Strafe werth.

Gott droht, doch droht er nicht im Grimme,
Er straft, doch straft er väterlich.
Horch demuthsvoll auf seine Stimme,
Er spricht ein ernstes Wort an dich.
Ein gutes Kind erträgt den Schmerz,
Küßt fromm die Hand, und prüft sein Herz.

Daß dir des Körpers Nahrung fehle,
Klag nicht, o Christ! eh' du erwogst,
Ob du bisher nicht deiner Seele
Des Himmels Nahrung oft entzogst?
Wer kärglich nähret seinen Geist,
Verdient, daß Gott ihn kärglich speißt.

Wie Kost den äußern Menschen nähret,
So nährt den innern Gottes Wort.
Wie Kost zur Arbeit Kraft gewähret,
Wird auch der Geist nur stark durchs Wort.
Stärkst du dich nicht aus diesem Born,
Geht bald der Tugend Kraft verlor'n.

Halt ein, halt ein mit deinen Klagen!
Frag lieber: Hab' ich's nicht verdient?
Hab' ich dir in beglückten Tagen,
Mein Vater! christlich fromm gedient?
Mich oft in deinem Haus gezeigt,
Und im Gebet vor dir gebeugt?

Der Lerche Lied in blauer Ferne,
Der Blumen Schmuck auf bunter Flur,
Der Sonne Ball, das Heer der Sterne,
Verrieth mir deines Daseyns Spur;
Und doch ging ich mit eitlem Sinn
Gefühllos durch die Schöpfung hin.

Mit Leichtsinn nahm ich Trank und Speise,
Und meiner Arbeit Seegen ein;
Vertraute stolz nur meinem Fleiße,
Als müßtest du mir gnädig seyn.
Sprach auch mein Mund Gebete her,
War doch das Herz von Andacht leer.

In Gottes heil'gem Buch zu lesen,
War oft mein eitler Sinn zu träg';
So wandelt' ich stolz und vermessen,
Gott! der Verblendung irren Weg.
Denn Hoffarth nur und Weltsinn thront,
Wo, Gott! dein Geist nicht innen wohnt.

Drum klagt mich jetzt auch mein Gewissen
So mancher Sünd und Thorheit an.
Drum lässest du auch mich jetzt wissen,
Wie übel ich vor dir gethan.
Und dennoch wollt' ich fragen: Gott!
Warum mir dieser Zeiten Noth?

Weh' mir, wollt' ich dir widerstreben!
Schweigt, Klagen! nun versteh' ich ihn;
Er will zu einem neuen Leben
Sein abgefallnes Kind erzieh'n.
Daß er mich in Entsagung übt,
Zeigt mir, wie väterlich er liebt.

Wenn selbst mein Jesus hungern mußte,
Wie sollt' ich nicht geduldig seyn!
Der kindlich fromme Dulder wußte:
Der Mensch lebt nicht vom Brod allein.
Dem Geist macht Gottes heil'ger Mund
Die Kost des ew'gen Lebens kund.

Bedarf ich auch des Erdenseegens,
Des lieben Brodes, noch so sehr;
Bedarf ich doch des höhern Seegens,
Des frommen Sinnes, noch weit mehr.
O! gieb mir diesen frommen Sinn,
So wird die Noth mir zum Gewinn.

Vest stehet dann, Gott! mein Vertrauen,
Nichts beuget meinen frommen Muth.
Auf dich, auf dich nur will ich schauen,
Dein weiser Rath macht alles gut.
Dir bleib ich treu, gewiß wird dann,
Auch mir dein Rettungsengel nah'n.

Kommt, Brüder, kommt! in Gottes Armen
Erzittert man vor keiner Noth.
Es giebt sein väterlich Erbarmen
Dem Geiste Muth, dem Leibe Brod.
Wend' himmelwärts den frommen Blick,
Dann kehrt dir beßre Zeit zurück.

Aerndteseegen nach einem Hungerjahre.

Mel. Nun danket alle Gott.

Gelobt, gelobt sey Gott!
Erhört ist unser Flehen,
Geendet unsre Noth,
Und Großes ist geschehen,
Du, der verzweifelnd schon
Die welken Hände rang,
Wohlan! zu Gottes Thron
Steig nun dein Lobgesang.

Ihm jauchzt mit neuer Lust,
Nach bitterm Thränenjahre,
Das Kind an Mutterbrust,
Der Greis im Silberhaare.
Ja, Gott! wir schau'n entzückt
Der Garben Reichtum an;
Die Freude weint, und blickt
Anbetend himmelan.

Die Thrän' im Auge spricht,
O Gott! was wir empfinden.

Selbst Engelssprache nicht
Vermöcht' es dir zu künden.
Dir neigt der Himmel sich,
Dir jubelt die Natur.
Und höher preiset dich
Ein heilig Leben nur.

Ein heilig Leben, Gott!
Von nun an zu beginnen,
Laß uns des Geistes Brod,
Dein Wort, recht lieb gewinnen;
Dann werden täglich wir
Dir reinre Herzen weih'n,
Und unsre Thaten dir
Ein würdig Danklied seyn.

Neujahrlied.

Mel. Entehre nicht, o Christ, mit Klagen.

Du neues Jahr, sey uns willkommen!
Du kommst vom Thron des Ew'gen her.
Wirst du uns Erdenpilgern frommen
Mit deinem neuen Sorgenheer?
Es blutet noch so manche Wunde,
Die das geschiedne Jahr uns schlug!
Bringst du vom Vater uns die Kunde,
Es sey der Leiden nun genug?

Du sprichst: „Geduld! was wollt ihr klagen?
„Ihr wißt zwar nicht, was Gott euch schickt,
„Und er an euch mir aufgetragen;
„Doch aber wißt ihr, wer mich schickt.
„Der schon so lang hat hausgehalten,
„Und selbst dem Wurme Speise giebt,
„Den lieben Vater laßt nur walten;
„Genug, ihr wißt, wie er euch liebt!"

„Ich bring von ihm euch viele Freuden;
„Der findet sie, der fromm sie sucht.
„Zwar birgt mein Schoos auch manches Leiden;
„Doch wißt, auch das trägt Himmelsfrucht.

„Wohl viele werden mit mir gehen;
„Es halt' ein jeder sich bereit.
„Wer vor dem Richter will bestehen,
„Gebrauche weislich meine Zeit."

Ein ernstes Wort läßt du vernehmen,
Du neues Jahr! von Gott geschickt,
Den stolzen Leichtsinn zu bezähmen,
Der Hoh' und Niedrige bestrickt.
Willkommen denn mit deinen Sorgen,
Du ernstes Jahr! Uns soll nicht grau'n;
Der ist im schlimmsten Fall geborgen,
Der beten kann und Gott vertrau'n.

Wenn mancher auch von deinen Tagen
Wohl etwas bringt, was uns betrübt,
Wird uns doch auch dein schlimmster sagen:
„Es ist ein Vater, der uns liebt."
Ja! jeder wird uns Freude geben,
An dem was Gutes wir gethan;
Und der, an dem wir aufwärts schweben,
Ist unser größter Festtag dann!

Der Tod.

Mel. Nach einer Prüfung kurzer Tage.

Wie sollt' ich vor dem Tode beben?
Er öffnet mir die Welt des Lichts.
Die Täuschung spielt im Erdenleben,
Und giebt dem Geist ein schimmernd Nichts.
Der Tod hebt aus dem Dämmerlicht
Mich auf zu Gottes Angesicht.

Hier frag' ich oft: warum? und suche
Vergebens Licht in öder Nacht;
Dort les' ich in des Schicksals Buche:
„Der Herr hat alles wohl gemacht!"
Der Ewigkeiten heil'ger Plan
Liegt meinen Blicken aufgethan.

Nur wann ich mich der Erd' entwunden,
Und sich der Himmel mir enthüllt,
Nur dann hab' ich den Quell gefunden,
Der meines Geistes Sehnsucht stillt.
Mich wird dann Gottes Geist umweh'n,
Ich werde meinen Jesum seh'n.

Im Lichtglanz der Verklärung schwebet
Mein neugeschaffner Geist empor.

Von Jesu Hauch werd' ich durchbebet,
Und ihn vernimmt mein trunknes Ohr:
„Du Pilgrim, der gedürstet hat
„Nach Weisheit, komm' und werde satt!"

Wie könnt' ich vor dem Tode beben,
Der mich von allen Schwächen heilt,
Die hier an meiner Tugend kleben?
Der die Vollendung mir ertheilt,
Die nie ein Sterblicher erringt,
So lang ihn diese Welt umschlingt?

Der Feind, der mir im Herzen wohnet,
Stirbt nur, wann mich das Grab umschließt;
Und fleckenlose Tugend wohnet
Nur, wo der Weisheit Quelle fließt,
Wo stets in heil'ger Liebe Gluth,
Der Blick auf Gott und Jesu ruht.

Dort nur kann ich empor mich schwingen,
Zu meines Jesu Himmelshöh'n,
Und Engelsunschuld mir erringen,
Und rein vor Gottes Antlitz steh'n,
Mit hoher Thatkraft angethan,
Zu wandeln eines Seraphs Bahn.

Wie könnt' ich vor dem Tode beben?
Er streift des Kerkers Fesseln ab,
Weiß schnell der Sorge Stein zu heben,
Legt jeden Jammer in das Grab;
Bringt müde Wanderer zu Ruh',
Und führet sie der Heimat zu.

Nein! ich erbebe nicht vor'm Tode:
In seinen Armen ruht sich's aus.
Willkommen sey mir Gottes Bote,
Er führt mich heim in's Vaterhaus;
Und nach und nach versammelt er
Dort all' die Meinen um mich her.

Wer, fromm vereint in Lieb' und Treue,
Hier mühsam sich durch Dornen wand,
Um solch' ein Paar schlingt Gott auf's Neue
Dort heil'ger Liebe sel'ges Band.
Und wann erst Kind an Kind sich reiht,
Was gleicht daun ihrer Seeligkeit?

Euch, theure Ältern! werd' ich finden,
Dort ruh'n an eurer treuen Brust;
Dem Freund auf's Neue mich verbinden
Zum Wettkampf heil'ger Thatenlust.

Mit meinen Lieben im Verein,
Ist dann der ganze Himmel mein.

Von Stern zu Stern emporgetragen,
Mit Geistern jener Welt im Bund,
Blick' ich herab auf's Land der Klagen,
Und Psalm um Psalm entströmt dem Mund:
Lobt Gott! lobt Gott! aus Nacht und Noth
Zu Licht und Wonne führt der Tod.

Ueber Gräbern.

Mel. Befiel du deine Wege.

Ruht wohl in euern Kammern,
Von stiller Nacht bedeckt!
Kein Jubel, und kein Jammern
Euch aus dem Schlafe weckt.
Zu euern Ruhesitzen
Hinfort kein Sturm mehr reicht,
Als der des Mooses Spitzen
Ob euerm Haupt durchstreicht.

Ruht wohl, wenn eurer Thaten
Sich Erd' und Himmel freut;

Wenn ihr des Guten Saaten
Auf Hoffnung ausgestreut;
Von Gottes Geist durchdrungen,
Für Christi Reich gekämpft;
Von Weltlust nie bezwungen,
Die eigne Lust gedämpft.

Ruht wohl, wenn eure Hülle
Des Dankes Thräne netzt,
Weil ihr mit Seegensfülle
Den Leidenden geletzt;
Die Unschuld aufgerichtet,
Des Irren Fuß gelenkt,
Der Brüder Zwist geschlichtet,
Dem Feind die Schuld geschenkt.

Ruht wohl, zu früh dem theuern
Familienkreis entrückt!
Zwar von dem Dank der Euern
Mit keinem Mahl geschmückt;
Mehr ehrt euch ihr Bestreben,
Stets eurer werth zu seyn,
Und so ihr ganzes Leben
Als Denkmahl euch zu weih'n.

Schlaft wohl! — ob eurem Staube
Ein Engel Gottes schwebt:

Der Christen heil'ger Glaube:
Die Seele lebt, sie lebt!
Verklärt, zum Herrn und Meister
Hebt Christus sie empor. —
Längst jubeln eure Geister
In sel'ger Geister Chor.

An
meine Lieben in der Ewigkeit.

Mel. Wer weiß wie nahe mir mein Ende.

Ihr sel'gen Geister meiner Lieben!
Umschwebt mich tröstend; denn ich bin
Ja weinend hier zurückgeblieben,
Und seh' nach euern Sternen hin
Voll banger Sehnsucht, unverwandt,
Wie Schiffer nach dem fernen Land.

Nicht darum wein' ich, daß hienieden
Nicht fürder wandelt euer Fuß,
Wo man sich unvollkommnen Frieden
Durch herben Schmerz erkaufen muß,
Wo kurzer Freuden mattes Licht
Durch düstre Wolken mühsam bricht.

Wohl eurem Staub in stiller Kammer!
Wohl eurem Geist an Vaters Brust!
Er rief euch heim aus Sorg' und Jammer;
Ihr ruht am Urquell heil'ger Lust.
Wie freut sich eures Glücks mein Herz!
Und dennoch weint's in stillem Schmerz.

Wie steh', seitdem ihr mich verlassen,
Ich so verarmt auf meiner Bahn!
Daß euch mein Arm nicht mehr umfassen,
Mein Blick nicht mehr erreichen kann,
Mein Herz sich, ach! vergeblich sehnt,
Das ist's, warum mein Auge thränt.

Vergeblich? — Nein! bin ich genesen
Vom Leben, das am Staube klebt,
Dann werd' auch ich, ein reines Wesen,
Mit eurem Wesen neu verwebt,
Und bin im Schoos der Ewigkeit
Genosse eurer Seeligkeit.

Indeß umschwebet, ihr Verklärten!
Mich Wanderer im fremden Land,
Als liebe Tröster in Beschwerden,
Als Engel, mir von Gott gesandt,
Mir Kraft von oben zuzuweh'n,
Wann heiße Kämpfe zu besteh'n.

Wank' ich, ermattend im Berufe,
Fürcht' ich der Tugend hohen Schmerz,
Lausch' ich der Täuschung Schmeichelrufe;
So flüstert mahnend mir in's Herz:
„Bleib' Gott getreu und deiner Pflicht,
„Und trüb' uns unsern Himmel nicht."

Ein Leben, reich an ädlen Thaten,
Das will ich euch zum Denkmahl weih'n.
Und endet mir die Zeit der Saaten,
So führt ihr mich zur Ärndte ein,
Umschwebet lächelnd mich im Tod,
Und hebt mich jubelnd auf zu Gott.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pflaum, Ludwig

Geistliche Lieder

Nürnberg 1822

P.o.germ. 1070 wm
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116209-2